

verschiedenfarbige Glasplatten, sie sind durch Drähte mit den Maschinen derart verbunden, daß sie bei jeder zweiten Umdrehung der Presse verlöschen und von neuem erglühen. So kann sich der Leiter jeden Augenblick darüber Gewißheit verschaffen, ob die Maschinen, die in einem entfernten Gebäude stehen, mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit arbeiten.

Der Firma Kühl & Co. in Frankfurt a/M. wurde ein Verfahren zur Herstellung von Lichtdruckplatten für Buch- und Steindruck patentiert. Hierüber verlautet folgendes:

Gewöhnliche photographische Negative lassen sich zur Erzeugung von Buch- und Steindruckplatten nur dann verwenden, wenn man die Halbtonwirkung durch Zerlegung der Vorlage in nebförmig gestellte Punkte zerlegt. Allerdings bietet der Lichtdruck die Möglichkeit, ohne Zerlegung in Punkte Druckplatten herzustellen; man konnte aber bisher die Lichtdrucke nicht auf Stein- und Buchdruckplatten übertragen, weil man zum Übertragen Papier verwendete, wodurch die Bilder an Schärfe bedeutend einbüßten und die Halbtöne größtenteils verloren gingen. Kühl & Co. vermeiden nun diesen Uebelstand dadurch, daß die eingefärbte Lichtdruckplatte unmittelbar mit der Buch- oder Steindruckplatte in Verbindung gebracht und das Bild somit ohne Umdruckpapier übertragen wird. Die Lichtdruckplatte hierzu besteht aber nicht aus Glas, sondern aus Blech, welches mit Chromgelatine überzogen war. Die Übertragung ist angeblich sofort zum Druck brauchbar. Man kann auf diese Weise eine Reihe von Abzügen auf einen gemeinsamen großen Stein machen und gleichzeitig drucken. Die so hergestellte Druckplatte ist, nach Angabe der Erfinder, bedeutend dauerhafter als die Chromgelatineplatte und hält Tausende von Abdrücken aus. Für den Buchdruck wird sie natürlich hoch- oder tiefgeätzt.

Kühl & Co. wollen durch ihr Verfahren auch das übliche lithographische Buntdruckverfahren umgestalten. Man könne von einer nach demselben hergestellten Druckplatte sämtliche Abstufungen einer Farbe drucken, wozu früher mehrere Platten erforderlich waren. Die lithographischen Farbplatten könnten jetzt in Halbtönen hergestellt werden, während sie bisher nur in Flächen-, Strich- und Kornmanier zu benutzen waren. Somit vereinige das Verfahren die Vorzüge des Lichtdrucks — genaue Wiedergabe der Vorlage, rasche Herstellung der Platten, Wiedergabe sämtlicher Abstufungen — mit denen des Steindrucks, die hauptsächlich in dem schnellen und billigen Druck größerer Auflagen bestehen.

Für Besitzer von Steindruckereien, wie auch für Verlagsbuchhändler, die Steindruckarbeiten anfertigen lassen, von Interesse ist das zur Patentierung angemeldete Verfahren von Hyll und Klein in Barmen, um Ueberdrucke auf ausgedruckten Steinen ohne vorheriges Schleifen zu machen. Man überstreicht den ausgedruckten Stein mit Terpentin und stößt die auf dem Stein haftende Farbe mit Bimstein fort. Alsdann wird der Stein wieder mit einer Salpeterlösung, sowie nach Trocknen mit einer Flüssigkeit überzogen, deren Zusammensetzung noch geheim gehalten wird. Nach fünf Minuten hat diese Steinschleiftinktur gewirkt, und es ist der Stein zum neuen Ueberdruck fertig. Den Stein kann man immer wieder auf die gleiche Weise benutzen. Auch benötigt der Steindrucker keiner besonderen Umdruckfarbe.

In der »Papierzeitung« macht B. Kopisch auf den bedauerlichen Umstand aufmerksam, daß deutsche Papierfabrikanten und Händler nur selten auf schöne Wasserzeichen halten, d. h. Zeichen, die im nassen Papierblatt markiert werden, zum Unterschied von den rohen Zeichen, welche man durch nachheriges Eindringen hervorbringt. Diese letzteren bleiben stets eine plumpe, wertlose Nachahmung. In Frankreich, Italien und namentlich England, von wo auch die erforderlichen Walzen kommen, lege man mit Recht großes Gewicht auf schöne Wasserzeichen bei Brief- wie bei Druckpapieren. Diese Zeichen werden jetzt in einer staunenswerten Vollendung hervorgebracht. Es kommen

nicht bloß gewöhnliche Figuren oder Namen vor, sondern auch Bildnisse, deren Licht und Schatten so zart abgetönt sind, daß sie fast wie Reliefs aussehen. Die Herstellung solcher Wasserzeichen erfordere freilich große Geschicklichkeit und ist ziemlich teuer.

Unter den neueren Erzeugnissen der Firma F. Soenneken in Bonn interessiert den Buchhändler wohl die Goldfüllfeder am meisten. Diese zeichnet sich durch den Wegfall der Notwendigkeit des häufigen Federwechsels aus, welcher Wechsel die stete Brauchbarkeit, also den einen Hauptvorteil der Füllfeder, beeinträchtigt. Dies erreicht Soenneken durch Anwendung einer Feder aus einer elastischen Goldlegierung, die nicht oxydiert. Außerdem besteht die Spitze der Feder aus Iridium, d. h. aus dem härtesten Metall. Sie ist also nahezu unverwundlich. Der Erfinder verbürgt jedoch die Dauerhaftigkeit der Feder nur bei Verwendung einer von ihm hergestellten, leichtflüssigen Tinte, von welcher er zwei Arten verkauft, eine Schreibtinte und eine Kopiertinte. Eine solche Goldfüllfeder haben wir seit einiger Zeit im Gebrauch und wir sind damit recht zufrieden. Sie ist stets schreibfähig.

In das von manchen Sortimentern gepflegte Schreibwarenfach schlagen gleichfalls die Briefumschläge mit Siegelmarken von Jos. Schnickmann in Köln. Diese Umschläge sollen den Briefverschluß besser sichern, als es bisher geschah. Zu dem Zwecke ist die Spitze der Verschlußklappe als Siegelmarke ausgebildet, dergestalt, daß etwa die Hälfte des Siegels mit der Klappe in Verbindung bleibt, während die andere, mit Zacken versehene Hälfte ausgestanzt ist und frei vorsteht. Die Klappenränder, der Körper der Siegelmarke, sowie die Zacken sind gummiert. Nicht die Marke selbst, sondern die Stelle, auf welche diese trifft, wird angefeuchtet. Bei einem etwaigen Versuch unbefugten Oeffnens bieten die leicht abreißen den Zacken ein erstes Hindernis. Außerdem ist um die Siegelmarke eine Reihe Löcher gestanzt, unter welchen ein farbiger Faden läuft, der bei Einwirkung von Feuchtigkeit abfärbt und damit in seiner Umgebung Spuren erzeugt. Ein ähnlicher, ebenfalls getränkter Faden läuft um den ganzen Briefumschlag. Er tritt an einer Ecke hervor und dient zum Aufreißen seitens des Empfängers. An gewissen Stellen ist der Faden unter einer Reihe von fünf Löchern sichtbar und hier der Einwirkung der Feuchtigkeit zugänglich. Der Umschlag, von dem uns ein Exemplar vorliegt, dürfte den Zweck der Verhinderung des unbefugten Oeffnens gut erfüllen. Alles ist besser als unsere jetzigen Umschläge, deren Gummiverschluß meist so schlecht ist, daß es zum unbefugten Oeffnen nicht einmal der Einwirkung von Feuchtigkeit bedarf. G. von Muden.

Bermischtes.

Deutsches Buchgewerbe-Museum. — Neu ausgestellt sind die bis jetzt erschienenen hundert Blatt des von der Direktion der Reichsdruckerei unter Mitwirkung von F. Lippmann herausgegebenen Wertes: »Kupferstiche und Holzschnitte alter Meister in Nachbildungen«. Mappe I und II, Berlin 1889–90 (Geschenk der Reichsdruckerei zu Berlin). Wir konnten bei Erscheinen der ersten Mappe durch das Nebeneinanderstellen einer Reihe von Originalen und Kopien darauf hinweisen, wie außerordentlich gelungen die Faksimilereproduktionen der Reichsdruckerei seien. Bei einigen Blättern der zweiten Mappe hat sich die Reichsdruckerei selbst übertroffen; namentlich die Nachbildungen Rembrandt'scher Radierungen, so z. B. des Hundertguldenblattes, sind das vollkommenste, was bis jetzt auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Von den hundert Kartons enthalten sechzig Nachbildungen von Radierungen und Kupferstichen, vierzig Nachbildungen von Holzschnitten. Nach Schulen geordnet verteilen sich die Kartons folgendermaßen: deutsche Schule 47 Blatt, niederländische und holländische Schule 28 Blatt, italienische Schule 15 Blatt, französische Schule 10 Blatt.

Vom Postwesen. — Britisch-Nord-Borneo ist dem Weltpostverein beigetreten. Die Brieffendungen im Verkehr mit dieser britischen Kolonie unterliegen in Deutschland fortan den Vereinstagen.

Fernsprechwesen. — Mit Bezug auf die hier mitgeteilten Bestrebungen des Handelsstandes, die kürzlich auch im Reichstage zur Erörterung gelangten, daß nämlich die Telegraphen-Verwaltung bei An-